№ 6171. Sonntag, 17. Juli. (Abend-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Rt. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

## Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

**Florenz, 16. Juli Abends. In diesem Augenblicke fand hier eine antifranzösische Kundgebung statt, die von der nationalen Demokratie ausging. Große Massen Volkes zogen mit dem Rufe: Nieder mit Frankreich! Hoch die Neutralität! Es lebe Preußen! zuerst aus dem des Auswärtigen Ministerium und dann nach dem Hotel des Norddeutschen Bundesgesandten.**

Angekommen 4 Uhr Nachm.

**Kiel, 17. August. Die „Kieler Ztg." theilt mit: Sämmtliche Studirende der Universität haben sich zur Einstellung in die Armee gemeldet. Die Zeitung bemerkt hierzu: Diese Handlung entspricht der Stimmung, welche in den beiden Herzogthümern herrscht.**

**Washington, 15. Juli. Der Senat nahm nach dem Empfang der Botschaft des Präsidenten die Discussion über die Bill auf, betr. „die Ausgabe amerikanischer Schiffscertificate für die im Auslande gebauten Schiffe", und legte dieselbe ad acta ohne Beschlußfassung. — Das Repräsentantenhaus debattirte über die Bill und verwarf dieselbe mit 95 gegen 65 Stimmen. Der Congreß vertagte sich hierauf auf unbestimmte Zeit.**

Angekommen 17. Juli, Vormittags 9 Uhr.

**Hamburg, 16. Juli. Der König hat an die Handelskammer zu Hamburg folgende Antwort gerichtet: „Mit begeistertem Herzen empfing Ich so eben das Telegramm der Handelskammer vom heutigen Tage. Niemand mehr als Ich, der das entscheidende Wort sprechen mußte, kennt die Opfer, die in der nächsten Zeit dem gesammten Vaterlande bevorstehen; aber die Hingebung, welche die Handelskammer ausspricht, da wo es die Ehre Deutschlands gilt, jedes Opfer freudig bringen zu wollen, ist erhebend und beruhigend für Mich. An Gottes Segen ist Alles gelegen.**

**Wilhelm Rex."**

**München, 16. Juli, Abends. Der Befehl zur Mobilisirung der bayerischen Armee ist vom Könige Ludwig II. heute erlassen worden.**

## Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 16. Juli. Das „Dresdner Journal" meldet, daß beim auswärtigen Ministerium des Bundes ein Telegramm der Pariser Gesandtschaft eingegangen, daß der Krieg erklärt ist.

— 16. Juli. Der Befehl zur Mobilmachung des sächsischen Armeekorps ist veröffentlicht.

Darmstadt, 16. Juli. Die amtliche „Darmst. Ztg." enthält an der Spitze des Blattes einen Artikel, welcher das Gebahren Napoleons verurtheilt, der das geschädigte Ansehen seiner Dynastie durch äußere Erfolge auffrischen will; er versuchte sich die Vormundschaft über die Völker Europas anzumaßen, und Deutschland zuerst eine Demüthigung zu bereiten; ernst und energisch zurückgewiesen, wirft er in frevelndem Uebermuth Deutschland den Fehdehandschuh hin. Deutschland suchte nicht den Krieg. Das Oberhaupt des Bundes zeigte die friedlichste Gesinnung, die größte Langmuth. Heute ist jeder Deutsche zum schwersten Opfer bereit. Deutschland kann getrost den Krieg aufnehmen und unter Preußens Führung vertrauensvoll dem Kampfe entgegensehen, denn seine Sache ist eine gerechte, ihr wird der Schutz des Himmels nicht fehlen.

Stuttgart, 16. Juli. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß das Ministerium mit Einmüthigkeit vorbereitende Schritte zur Kriegsbereitschaft bereits angeordnet hat. Die weiteren Anordnungen werden nach der morgen zu erwartenden Ankunft des Königs getroffen. Die Einberufung der Ständeversammlung wird in den nächsten Tagen geschehen.

Hamburg, 16. Juli. Die hiesige Börse hat in der heutigen Börsenversammlung durch ein dreimaliges kräftiges „Ja" die Handelskammer autorisirt, dem König von Preußen zu erklären, daß Hamburg kräftigen Muthes zu jedem Opfer bereit ist, welches zum Schutz und zur Wahrung der nationalen Ehre und nationalen Selbstständigkeit gefordert wird. Ein dreimaliges donnerndes Hoch wurde dem Führer der Armee und Schirmherrn Deutschlands gebracht.

Bukarest, 16. Juli. In der Deputirtenkammer erklärte der Ministerpräsident, daß Rumänien im Falle eines Krieges Neutralität auf Grund der Verträge beobachten werde. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über.

Haag, 16. Juli. Es bestätigt sich, daß Truppen einberufen werden, um die Neutralität aufrecht zu halten. Die Regierung hat die Neutralitätserklärung bereits den Kabinetten zugehen lassen.

Florenz, 15. Juli. [Kammersitzung.] Der Deputirte Muszolino kündigt eine Interpellation an, welche er in geheimer Sitzung stellen möchte, um die Regierung über ihre Haltung in dem bald zu erwartenden Kriege zwischen Frankreich und Preußen zu befragen. Der Minister Lanza kann bezüglich des Krieges, welcher noch kein fait accompli sei, keine Aufschlüsse geben, er glaube jedoch, daß eine geheime Sitzung auf alle Fälle inopportun sei, er werde mit dem Minister des Auswärtigen conferiren und morgen der Kammer mittheilen, ob er Aufklärungen geben könne.

Bern, 15. Juli. Der Bundesrath kündigt heute in der Bundesversammlung an, daß er angesichts des Conflikts zwischen Frankreich und Preußen demnächst Vollmacht fordern werde, um die nöthigen Maßregeln für die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der Schweiz zu treffen.

London, 15. Juli. Im Oberhause erwiedert Lord Granville auf eine Interpellation Malmesbury's, die Kriegserklärung sei zwar noch nicht offiziell angezeigt, aber jedenfalls würde diese traurige Nachricht unzweifelhaft demnächst eintreffen. Im Unterhause fragt Disraeli, ob England seine moralischen Vermittelungsrechte geltend gemacht habe. Lord Gladstone erwiedert, England habe alles, was in seinen Kräften stand, gethan und wird das nämliche zu jeder Zeit wieder thun. Weitere Erklärungen seien unthunlich.

Glasgow, 16. Juli. An den Grafen Bismarck ist von dem hiesigen deutschen Verein ein Telegramm abgegangen, welches ihm den Beifall desselben und die Sympathie mit der männlichen Haltung der preuß. Regierung, sowie dessen Begeisterung für die deutsche Sache ausdrückt.

## Danzig, den 17. Juli.

Es muß doch jämmerlich mit den innern Verhältnissen eines Staates bestellt sein, wenn der erste Minister desselben es wagen kann, vor die Vertretung des Landes zu treten mit einem solchen Lügengewebe, wie es das sogenannte Exposé Olliviers ist. Frankreich ist das gekränkte Lamm, Preußen der blutdürstige Tiger, der es auf einen Ueberfall und Krieg abgesehen habe! Ists noch ein Wunder, wenn Ollivier die Stirn hat öffentlich zu erklären, daß alle Mächte die gerechten Ansprüche Frankreichs würdigten, während jeder Mensch, der Zeitungen liest, weiß, daß ganz Europa gerade das Gegentheil thut? Lohnt es auch kaum der Mühe, die lügenhaften Behauptungen zu widerlegen, so wollen wir doch wenigstens die amtlichen und offiziösen Mittheilungen, welche geeignet sind, das Vorgehen Napoleons und seiner Minister vollständig zu kennzeichnen. Die erste betrifft die freche Forderung an den König Wilhelm, daß er an den Kaiser Napoleon ein Entschuldigungsschreiben richten solle. Der „Staatsanzeiger" giebt darüber folgende authentische Aufklärung:

„Nachdem die Regierung des Kaisers Napoleon öffentlich und amtlich sich für den Krieg erklärt hat, liegt in dem Wunsche, etwa noch mögliche Verhandlungen über den Frieden nicht zu erschweren, kein Motiv mehr, über den vollen Umfang der von gedachter Regierung an uns gestellten Forderungen zu schweigen. Der nachfolgende wortgetreu wiedergegebene Abschnitt eines Berichtes des Norddeutschen Botschafters in Paris wird geeignet sein, dies zur Anschauung zu bringen.

„Der Botschafter sagt über eine Unterredung mit dem Herzog von Gramont, nachdem er zunächst bereits Bekanntes gemeldet, Folgendes:

„Der Herzog von Gramont fügte hinzu, er sehe die Entsagung des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron als Nebensache an; denn die französische Regierung hätte doch niemals seine Thronbesteigung zugelassen, aber er fürchte, daß aus unserm Verfahren eine bleibende Verstimmung zwischen unsern beiden Ländern fortdauern würde. Der Keim dazu müsse vertilgt werden, und er ginge dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß wir in unserm Verfahren gegen Frankreich kein freundliches Procédé beobachtet, wie dies auch seines Wissens von allen Großmächten anerkannt würde. Er möchte, aufrichtig gesagt, keinen Krieg, sondern freundliche und gute Beziehungen mit Preußen, und von mir wisse er, daß ich nach demselben Ziele trachte; wir müßten daher zusammen überlegen, ob es ein Mittel gebe, hierin eine befriedigende Einwirkung auszuüben, und er stelle meiner Erwägung anheim, ob dazu nicht ein Brief des Königs an den Kaiser der richtige Ausweg wäre. Er appellire dabei an das ritterliche Herz Eurer Königlichen Majestät, welches dabei gewiß die richtige Eingebung verleihen würde.

„Es könnte darin nur gesagt werden, daß Eure Königliche Majestät, indem Allerhöchstsie den Prinzen Leopold von Hohenzollern zur Annahme der Krone Spaniens ermächtigt hätten, nicht hätten glauben können, weder den Interessen noch der Würde der französischen Nation zu nahe zu treten; der König schlösse sich der Entsagung des Prinzen von Hohenzollern an, und zwar mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß jeder Grund des Zwiespalts zwischen unseren beiden Regierungen nunmehr verschwunden sein würde. Solche und ähnliche Worte, die im Allgemeinen durch Publicität zur Beschwichtigung der allgemeinen Volksstimmung beitragen könnten, dürfte dieser Brief enthalten; doch möchte er bevorworten, daß von den verwandtschaftlichen Beziehungen zum Kaiser nicht die Rede sei. Dieses Argument verletze hier eigenthümlicher Weise.

**„Ich habe dem Herzog von Gramont bemerkt, daß ein solcher Schritt ungemein durch seine am 6. d. M. in der Deputirtenkammer gegebene Erklärung erschwert würde; es kämen da Andeutungen vor, die Eure Königliche Majestät hätten tief beleidigen müssen. Er wollte das bestreiten, hob hervor, daß Preußen gar nicht darin genannt und seine Rede zur Beruhigung der aufgeregten Kammer damals dringend nothwendig gewesen wäre. Unterdessen kam der Justizminister Herr Ollivier zu unserer Unterredung, über die ihn der Herzog von Gramont in Kenntniß setzte. Herr Ollivier hob dringend die heilsame und im Interesse des Friedens nothwendige Wirkung hervor und bat mich inständigst, den Gedanken eines solchen Briefes Eurer Königlichen Majestät gegenüber auszusprechen. Beide sagten, wenn ich es nicht glaubte übernehmen zu können, so würden sie sich genöthigt sehen, mit der Anregung dieser Frage den Grafen Benedetti zu beauftragen. Indem die beiden Minister hervorhoben, daß sie einen solchen Ausgleich zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther für ihre ministerielle Stellung bedürften, fügten sie hinzu, daß ein solcher Brief sie berechtigen würde, bei nicht ausbleibenden Angriffe gegen Eure Königliche Majestät als Vertheidiger aufzutreten. Beide bemerkten mir schließlich, sie könnten mir nicht verhehlen, daß unser Verfahren in der hohenzollern-spanischen Angelegenheit viel mehr die französische Nation aufgeregt, als den Kaiser beschäftigt habe. —**

„In unserm Gespräch ließ der Herzog von Gramont die Bemerkung fallen, wie er glaube, daß der Prinz von Hohenzollern auf Euer Königlichen Majestät Veranlassung entsagt; doch bestritt ich das und bezeichnete die Renunciation als gewiß nur auf eigener Initiative des hohenzollernschen Prinzen beruhend."

Hieran reiht sich folgende Mittheilung der letzten „N. Allg. Ztg.": „Die crasse Lügenhaftigkeit und Frivolität, mit der die franz. Minister in der Kammer die Welt über die brennende Frage und namentlich über die letzten Vorgänge in Ems, irrezuführen suchen, übertreffen alles Maß und allen Glauben. Nichts ist absurder als die Anschuldigung, der König habe den franz. Botschafter nicht empfangen wollen, nachdem derselbe sich dem Privatleben des Königs in einem Badeorte, wo kein Minister anwesend, dergestalt als täglicher Gast einverleibt hatte, daß nur die ritterliche Höflichkeit, die Sr. Maj. eigenthümlich ist, ein so rücksichtsloses Verfahren ermöglichte. Nachdem Sr. Maj. wiederholt, aber erfolglos, den berechtigten Wunsch ausgedrückt hatte, Graf Benedetti möge die weiteren Verhandlungen mit dem auswärtigen Amte in Berlin fortsetzen, bestand der Botschafter dennoch wiederholt und peremtorisch gegen den Flügel-Adjutanten vom Dienst auf der Forderung einer sofortigen neuen Privat-Audienz in Ems, „wäre es auch nur — wie er gegen den Adjutanten Fürsten Radziwill äußerte — um die bereits gehörten Worte von Sr. Maj. nochmals zu vernehmen." Dieser Zudringlichkeit gegenüber mußte Se. Maj. wohl jeden weiteren Empfang ablehnen und dem Versuch des Grafen Benedetti, den König bei der Abreise auf dem Bahnhofsperron anzugehen, wich Se. Maj. mit einer höflichen Abschiedsbegrüßung aus."

**Wahrhaftig! Der König Wilhelm und die preußische Regierung sind langmüthiger gewesen, als man bis jetzt angenommen hat.**

**Was die französischen Rüstungen anbetrifft, so wird durch die Mittheilungen der französischen Blätter (vgl. hinten die Mittheilungen des Gaulois) mehr und mehr erwiesen, daß Napoleon III. bereits am 12. und 13. Juli, also noch bevor er den Emser Ueberfall Benedettis commandirt hatte, Truppen, Munition etc. an die deutsche Grenze dirigirt hatte. Diesen Thatsachen gegenüber sagt Herr Ollivier ganz harmlos, Frankreich müsse die Reserven einziehen; denn Preußen rüste.**

Reisende aus Köln bringen, wie die „Köln. Ztg." mittheilt, die Nachricht, daß 21,000 Mann Belgier an die französische Grenze gerückt sind und sämmtliche Schienenverbindungen mit Frankreich zerstört haben.

**Der „Berl. Börs.-Cour." hatte gestern ein Extrablatt herausgegeben, in welchem die Nachricht enthalten war, man erwarte stündlich den offenen Anschluß Rußlands an Preußen mit nachfolgender Kriegserklärung an Frankreich. Diese Nachricht wurde natürlich überall als eine Sensationsnachricht betrachtet, die keinen Glauben verdiene. Für etwas wahrscheinlicher, wenn auch noch sehr der Bestätigung bedürftig, hielt man das Gerücht, das Rußland und Amerika — nach einer andern Angabe Rußland und England — gegen die Blokirung der deutschen Häfen protestirt hätten.**

Von besonderem Interesse dürfte im gegenwärtigen Augenblicke ein Vergleich der militairischen Streitkräfte Frankreichs und Norddeutschlands sein. Nach der Organisation vom 1. Februar 1868 — schreibt die „N. A. Z." — soll die französische Armee aus der activen Armee und der Reserve bestehen, welche je einen Effectivbestand von 400,000 Mann, also zusammen eine Stärke von 800,000 Mann haben sollen. Außerdem sollte die mobile Nationalgarde in der Stärke von 550,000 Mann errichtet werden. Die letztere Einrichtung besteht aber bekanntlich vorderhand zum größten Theile nur auf dem Papier, und da nach einer Correspondenz der „Köln. Ztg." aus Paris alle Mobilgardisten, welche das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, in die active Armee eingereiht werden sollen, würde für eine beabsichtigte Activirung dieser Truppe nur ein wenig zahlreiches Mannschaftscontingent zur Verfügung bleiben. Ebenso wenig läßt sich bestimmen, ob die französische Armee in der vollen, im Organisationsgesetz von 1868 festgesetzten Stärke werde ausrücken können.

**Die Kriegsstärke des norddeutschen Bundes beträgt bekanntlich an Feld-, Ersatz- und Besatzungstruppen ca. 940,000 Mann, von denen nahezu 700,000 Mann zum Ausrücken disponibel sein würden.**

Eine bedeutende Uebermacht hat Frankreich zur See. Doch ist — wie die „Wes.-Ztg." hervorhebt — auch hier die Gefahr nicht so groß, wie es auf den ersten Blick den Anschein haben möchte. Unsere deutschen Küsten besitzen freilich eine beträchtliche Ausdehnung, aber sie bieten auf derselben wenig verwundbare Punkte. Hat uns die Natur den Ueberfluß von guten Häfen und Rheden versagt, deren sich andere begünstigtere Länder erfreuen, so hat sie uns damit zugleich nach der See zu eine vortreffliche Vertheidigungsstellung gegeben. Der flachverlaufende Strand, die zahlreichen Untiefen, die weitgestreckten Watten und Sände in den Strommündungen gestatten überhaupt nur an sehr wenigen Stellen die Annäherung tiefgehender Fahrzeuge. Werden an diesen Stellen die Leuchtfeuer gelöscht, die Feuerschiffe, Tonnen und Baken entfernt, so wird sich eine feindliche Flotte dreimal besinnen, ehe sie das Aufsegeln in so schwierigen Fahrwassern versucht, besonders wenn dafür Sorge getragen wird, daß sie sich nicht der Hülfe ortskundiger Lotsen oder Schiffer bedienen kann. Ueberdies können, ohne daß man zu dem verzweifelten Mittel der Sperrung durch Versenkung von Schiffen greift, die natürlichen Hindernisse durch ausgelegte Torpedos, an denen hoffentlich kein Mangel sein wird, bedeutend verstärkt werden, und das System der Küstenbahnen ist, wenn auch leider noch

nicht ganz vollendet, doch so weit fertig, daß es wohl keine Schwierigkeiten haben wird, rechtzeitig Truppen an die bedrohten Punkte zu werfen und eine immer nur unter großen Umständen ausführbare Ausschiffung von Landungstruppen zu verhindern.

Der Bestand der französischen Panzerfahrzeuge war am Ende des vorigen Jahres — und seit dieser Zeit hat sich derselbe wenig verändert — folgender:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 6 | größere (Linien-)Schiffe | mit 152 | Kanonen, |
| 14 | Fregatten mit Batterie | „ 228 | „ |
| 9 | Kasemattschiffe . . . | „ 76 | „ |
| 5 | Widderschiffe . . . . | „ 9 | „ |
| 2 | Thurmschiffe . . . . | „ 18 | „ |
| 15 | schwimmende Batterien | „ 192 | „ |
| 11 | Panzerboote . . . . | „ 22 | „ |
| 62 | Fahrzeuge . . . . . | mit 697 | Kanonen. |

Diese Zahl von Schiffen steht wenigstens auf dem Papiere. Ob dieselben wirklich alle verfügbar sein werden, ist eine andere Frage; doch kommt es auf ein paar mehr oder weniger nicht an, da unsere aus fünf Fahrzeugen bestehende Panzerflotte doch keinesfalls in der Lage ist, dem Gegner in offener Schlacht die Spitze zu bieten.

Außer den Panzerschiffen zählte die französische Flotte im J. 1868 noch 230 ungepanzerte Schraubendampfer, 51 Raddampfer und 99 Segelschiffe.

Die Berufung der spanischen Cortes zum 20. Juli ist von der Regierung aufgehoben. Die Regierung hat davon den andern Mächten Kenntniß gegeben. Die Haltung der officiösen Madrider Zeitungen ist insofern eine bemerkenswerthe, als sie hervorheben, daß Spanien an dem preußisch-französischen Streite gar nicht betheiligt sei.

---

✱ **Berlin**, 16. Juli. Die Führer der Mittelpartei (Freiconservative und Nationalliberale) gedenken sofort nach Zusammentritt des Reichstages einen Antrag auf Erlaß einer Adresse an den König einzubringen. Die Führer der Freiconservativen haben ihre Fractionsmitglieder per Telegraph eingeladen zum Montag hier einzutreffen, um vor Zusammentritt des Reichstages Berathungen abzuhalten. Auch die Mitglieder anderer Fractionen treffen früher hier ein.

BKB. [Der Empfang des Königs.] Ich habe dem letzten Truppeneinzuge, dem Empfange des Königs bei der Heimkehr von dem Königgrätzer Schlachtfelde, überhaupt allen öffentlichen Kundgebungen der letzten 20 Jahre beigewohnt, aber noch nie eine solche Menschenfluth zusammenwogen sehen. Die Passage von des Königs Palais bis zum Potsdamer Bahnhofe, eine halbe Stunde Weges, war so dicht besetzt, daß nur mit genauer Mühe ein schmaler Fahrdamm freigehalten werden konnte. Der Bahnhof selbst war mit Laubgewinden und blühenden Topfgewächsen geschmückt; eine Schaar junger Turner erschien plötzlich auf dem Perron und bekränzte den Eingang zu dem königlichen Wartezimmer. Bald nach 8 Uhr versammelten sich auf dem Bahnhofe die hier anwesenden Minister, die Generalität unter Führung des Feldmarschalls v. Wrangel, vom Magistrate Oberbürgermeister Seydel und Bürgermeister Hedemann, von der Stadtverordneten-Versammlung der Vorsteher-Stellvertreter Winkelmann und das älteste Mitglied, Amtmann Seydel ꝛc. Der König wurde empfangen von tausendstimmigem Hurrah der den ganzen Platz vor dem Bahnhof in der Flottwellstraße bedeckenden Menge. Im Wartesalon trug Graf Bismarck, der sich nebst dem Kronprinzen, den Generalen v. Roon und v. Moltke im Gefolge befand, die neuesten Depeschen vor. Der Kronprinz trat ans Fenster, öffnete dasselbe und rief hinaus, daß der Krieg erklärt sei. „Nieder mit den Franzosen!“ war die vieltausendstimmige Antwort. Auf die Begrüßung des Oberbürgermeisters Seydel erwiderte der König: Der Krieg sei ein schweres Uebel, aber mit Hilfe Gottes und gestützt auf unser Recht werden wir denselben hoffentlich bald überwinden. Nachdem Se. Maj. noch mit mehreren der Anwesenden gesprochen und von einer Deputation junger Damen ein Bouquet entgegengenommen, bestieg er die Equipage und begab sich unter dem donnernden Zuruf der Bevölkerung nach dem Palais. Vor dem Palais staute sich die Menge bis nach 11 Uhr, unter fortwährenden Hochrufen und dem Gesange der Nationalhymne; als zu dieser Zeit der Wunsch des Königs um Ruhe verlautete, weil er mit seinen Räthen in dieser Nacht noch viel arbeiten müsse, hieß es aus dem Volke heraus: „Nach Hause!“ und wenige Minuten später herrschte die tiefste Stille um das Monument des großen Friedrich.

— [Der Kronprinz von Preußen] ist heute Vormittag vom Könige zum Obercommandirenden der gesammten Süddeutschen Armee ernannt worden und wird voraussichtlich noch heute Abend nach München abgehen. (B. B.-Z.)

* [Von der Begeisterung] und der Opferfreudigkeit, mit welcher man überall in Deutschland dem von Napoleon uns aufgezwungenen Kampfe entgegengeht, liegen eine Reihe beredter Berichte vor. Von Bremen, Lübeck, Hamburg, Breslau ꝛc. sind Adressen an den König abgegangen, in Flensburg im Tivolitheater fand eine enthusiastische Demonstration statt, als dort die Nachricht von der Kriegserklärung Frankreichs bekannt wurde, in Berlin, so wenigstens heißt es, beabsichtigt die Börse dem Könige eine Million Thaler zu patriotischen Zwecken zur Disposition zu stellen. Auch am Rhein ist, wie die „Köln. Ztg.“ constatirt, Alles mit tiefstem Unwillen und Haß gegen Napoleon erfüllt, der diesen Krieg ruchlos mit allen Listen heraufbeschworen und seinen wankenden Thron mit Blut kitten wolle. — Aus Antwerpen meldet das Wolffsche Telegraphen-Büreau vom 15. d., Abends: „Die würdige Haltung des Königs von Preußen hat ihm hier alle Herzen gewonnen. Der Enthusiasmus für Preußen ist in allen Schichten der Bevölkerung gleich groß. Gestern Abend zogen Haufen von Arbeitern mit dem Rufe: Hoch lebe König Wilhelm! Weg mit Napoleon! durch die Stadt.“

— Der Herr Minister des Innern, Graf Eulenburg, hat im „Staatsanzeiger“ folgende Bekanntmachungen erlassen: „Diejenigen Herren Regierungs-Präsidenten und Landräthe, welche sich auf Urlaub befinden, fordere ich ergebenst auf, sich Angesichts dieses auf ihre Posten zurückzubegeben.“ — „Die Feier der Enthüllung des im Lustgarten zu Berlin errichteten Reiterstandbildes Sr. M. des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. wird nicht, wie dies in Aussicht genommen war. am 3. Aug. d. J. stattfinden. Auf Allerh. Befehl mache ich dies namentlich auch zur Kenntnißnahme derjenigen bekannt, welche bereits Einladungen zu der Feier erhalten haben.“

* Der Herr Minister des Innern hat folgende Aufforderung an die Zeitungen ergehen lassen: „Die verehrlichen Redactionen der in Preußen erscheinenden Zeitungen fordere ich ergebenst auf, von heute an über militärische Anordnungen und Truppenbewegungen keine, auch nicht die unbedeutenst scheinende, Notiz mehr zu bringen. Berlin, 16. Juli 1870. Der Minister des Innern. Gr. Eulenburg.“ (Es ist selbstverständlich, daß die Zeitungen dieser Aufforderung überall bereitwillig nachkommen werden.).

* Die Berliner „Börs.-Ztg.“ schreibt: Es verdiene als ein Zeichen der Perfidie der gegenwärtigen französischen Politik und als ein Zeichen der im Auge behaltenen Endziele erwähnt zu werden, daß noch in diesem Augenblick durch Vermittelung eines fremden Diplomaten Andeutungen hier gemacht worden sind, noch jetzt eine Einigung herbeizuführen auf der Basis einer Preisgebung Belgiens an Frankreich. Daß man hier auch nicht einen Moment derartigen schändenden Propositionen ein Ohr geliehen hat, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung. (Wir müssen dahin gestellt sein lassen, ob diese Nachricht richtig ist.)

— Man ist über den Französischen Feldzugsplan — so schreibt die „Börs.-Ztg.“ — hier so weit unterrichtet, daß man annehmen zu dürfen glaubt, daß das Hauptaugenmerk auf ein Dazwischenschieben zwischen Nord- und Süddeutschland gerichtet sein dürfte, so daß also ein Vorgehen auf Mainz und eine Aufstellung längs des Main in erster Reihe voraussichtlich wird angestrebt werden.

— Wie die „N. A. Z.“ mittheilt, sind außerordentlich zahlreiche Meldungen zum freiwilligen Eintritt in das Heer eingegangen.

— [Französische Spione] — schreibt die „Rhein. Z.“ aus Cöln sollen sich hier aufhalten, um die Stimmung der Bevölkerung zu erforschen. Wenn dieselben gegenwärtig bei den Rheinländern französische Sympathien voraussetzen, so dürften sie sich sehr täuschen.

* Die Kriegserklärung Frankreichs ist von der Börse nicht mit einer Panique beantwortet. Es entwickelten sich indeß bedeutende Coursherabsetzungen, die Spekulation stockte fast ganz. Course waren längere Zeit nicht zu ermitteln, da die Notirungen stark differirten, bei einigen Papieren um 5 Thlr. und mehr. Das Mißtrauen hatte auf die Geschäftsentwickelung mehr Einfluß als die Kriegserklärung. Die Coursrichtung war zum Schluß indeß steigend und fest, so daß Lombarden sogar ⅛ Thlr. höher bezahlt wurden. Von Eisenbahn-Aktien waren Cöln-Mindener ziemlich belebt, indeß mit Coursherabsetzung bis 6 %. Banken ohne Verkehr. Inländische Fonds matt, bis 5¾ % weichend. Man sprach von einer Anleihe von 50 Millionen Thaler. Russ. Fonds matt. Prämien-Anleihe 15 % niedriger.

Kiel, 15. Juli. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Das Dampfkanonenboot „Komet“ ist heute früh nach Wilhelmshaven und der Transportdampfer „Rhein“ heute Nachm. nach Danzig in See gegangen. — Die Indienststellung der Schraubencorvetten „Elisabeth“ und „Vineta“ hat in Kiel am 15. begonnen: 1000 Marinemannschaften sind einberufen.

**Frankreich.** Paris, 15. Juli. [Im gesetzgebenden Körper] sprach, nachdem das Exposé von Ollivier verlesen war, noch der Herzog von Gramont. Er sagte, wenn wir länger gewartet hätten, so würden wir Preußen Zeit gegeben haben, seine Rüstungen zu vervollständigen. Eine Thatsache ist ausreichend, die preußische Regierung hat alle Kabinette davon benachrichtigt, daß sie es ablehne, unseren Botschafter zu empfangen, und zwar ist dies geschehen, während man noch unterhandelte. Wenn sich in Frankreich eine Kammer fände, die dies ertragen wollte, so wollte ich nicht 5 Minuten länger Minister bleiben. Jules Favre verlangt Mittheilung der diplomatischen Aktenstücke, besonders der preußischen Depesche, welche den auswärtigen Kabineten die Mittheilung bezüglich Benedettis macht. Buffet unterstützt diese Forderung. Der Antrag Favres wird jedoch mit 164 gegen 83 Stimmen abgelehnt.

In der Abendsitzung verlangte Ollivier die Bewilligung eines Credites von 50 Millionen für den Kriegsminister und die Aushebung einer Altersklasse. Zwanzig Mitglieder, darunter Thiers, stimmten gegen die Dringlichkeit des Antrages. Thiers sprach entschieden gegen den Krieg, jedoch die Kammer hörte ihn mit Ungeduld an. Ollivier antwortet Thiers und stellt die Behauptung auf, daß der Krieg nur darum nothwendig geworden sei, weil Preußen uns zu demselben zwang. Nachgiebigkeit würde Frankreich auf das Aeußerste herabwürdigen. In Erwiderung auf Ausführungen Gambetta's betont Ollivier nochmals die angeblich herausfordernde Haltung Preußens. Der Kriegsminister legt ein Decret vor, welches die gesammte Mobilgarde in Activität ruft. Die Dringlichkeit des Antrages wird einstimmig angenommen. Segris verlangt einen Credit von 16 Millionen für den Marineminister.

Talhouet berichtet Namens der Commission und theilt mit, daß die Commission den Kriegsminister angehört habe. Dieser habe die Dringlichkeit betont, die für das Kriegs- und Marine-Ministerium verlangten Credite zu bewilligen. Die Commission habe ferner den Minister Ollivier gehört, welcher diplomatische Noten und weitere Aufklärungen mitgetheilt hat. Die Commission habe einstimmig beschlossen, der Kammer die Bewilligung der von der Regierung verlangten Credite und Gesetzentwürfe zu empfehlen. Montpayroux spricht für den Antrag der Commission. Die Kammer wird unruhig und will sofort zur Abstimmung schreiten. Redner schließt mit den Worten: Der Krieg sei nothwendig, um die Wiederkehr normaler Verhältnisse in Europa vorzubereiten. Gambetta fordert die Kammer auf zur ruhigen und kühlen Berathung und macht darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Politik Frankreichs verschieden sei von der im Jahre 1866. Redner weist auf die ungeheure Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Abstimmung hin und sagt, daß es vor Allem nothwendig sei das Vaterland zu schützen, daß man aber auch die Kammer von allen Actenstücken unterrichten müßte, welche geeignet seien, um sie völlig über die Vorgänge aufzuklären. Augenscheinlich sei es die Absicht der Regierung, auf den gesetzgebenden Körper die Verantwortlichkeit für den Krieg zu übertragen; die Regierung habe die Beweggründe ihrer Entschließung nicht genügend gerechtfertigt. Ollivier unterbricht den Redner und erklärt, er werde jede Verantwortlichkeit übernehmen. Gambetta fährt fort und constatirt, daß die Regierung zwei sich widersprechende Anführungen abgegeben hat. Er müsse daher Mittheilung fordern, nicht allein von den Depeschen, welche das Cabinet an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande gerichtet, sondern auch von den Depeschen des Berliner Cabinets. Namentlich sei es wichtig, Kenntniß von der Depesche des Grafen Bismarck an alle europäischen Cabinete zu erhalten. Der Herzog von Gramont sagt, daß die Commission diese Depeschen gesehen habe. Die Linke fordert Mittheilung. Gambetta fragt, ob die Depesche des Grafen Bismarck wirklich den europäischen Cabineten mitgetheilt sei. Wenn die Depesche so ernst sei, so müßte man sie nicht nur der Kammer, sondern ganz Frankreich mittheilen. Ollivier antwortet, er begreife nicht, daß es so schwierig sei, eine Ehrenfrage einer gewissen Seite der Kammer verständlich zu machen, es liege eine unbestreitbare Thatsache vor, der gegenüber die Mittheilung des Wortlautes irgend einer Depesche nicht nothwendig sei. Ich kann nur wiederholen, daß wir die Mittheilung der in Rede stehenden Note von allen unseren diplomatischen Agenten empfangen haben. Die Linke ruft: Geben Sie uns den Wortlaut! Ollivier ergreift wieder das Wort und beschwört die Kammer, doch eine jetzt so unzeitgemäße Discussion zu schließen. Picard will nicht die Existenz der Note in Abrede stellen, verlangt aber dringend ihre Mittheilung. Grévy versucht noch zu sprechen, die Kammer beschließt jedoch Schluß der Discussion. In der Abstimmung wird der für das Kriegsministerium geforderte Credit von 50 Millionen mit 246 gegen 10 und der für das Marine-Ministerium von 16 Millionen mit 248 gegen 1 Stimme bewilligt. Darauf wird der Gesetzentwurf, betreffend die Versetzung der Mobilgarde auf den Activstand mit 243 Stimmen gegen eine und der Gesetzentwurf, welcher den freiwilligen Eintritt in die Armee für die Kriegsdauer zuläßt, mit 244 gegen eine Stimme angenommen. (W. T.)

Paris, 15. Juli. Man versuchte gestern eine kriegerische Demonstration gegen das preußische Gesandtschafts-Hotel, dieselbe war jedoch nicht ernstlich.
(Telgr. der Elberf. Ztg.)

— [Die französische Ost-Eisenbahn] hat sich verpflichtet, in 16 Stunden alle Truppen, die das Lager von Chalons bilden, mit dem vollständigen Material, Pferden, Kanonen, Munitionskarren zu transportiren. Nach dem „Gaulois“ sind alle für diesen Transport nothwendigen Waggons im Lager. Seit Mittwoch 12 Uhr sind 1200 Waggons der Ost-Eisenbahn requirirt worden, um Mehl und Zwieback an die Grenze zu transportiren. 254 Chirurgiekasten sind Mittwoch Abend in großer Eile auf der Ostbahn nach der Grenze abgeschickt worden.

— [In Toulon] wird die Ausrüstung von Transportschiffen mit dem größten Eifer betrieben, welche Truppen aus Algier herüberholen sollen. Zu dem gleichen Zwecke hat man in Marseille alle verfügbaren Dampfboote der „Messageries imperiales“ mit Beschlag belegt. Im Ganzen sollen gegen 40,000 Mann und 3000 Pferde aus Algerien nach Frankreich gezogen werden. Bezüglich der Vertheilung der Commandostellen für den Feldzug glaubt man mit Bestimmtheit nur das Eine angeben zu können, daß der Kaiser wenigstens nominell den Oberbefehl über die Armee am Rheine führen und daß der kaiserliche Prinz die Compagne als aggregirt beim großen Generalstabe mitmachen wird. (N. A. Z.)

**England.** London. [Die gesammte englische Presse] steht auf Seiten Deutschlands: „Daily News“ u. A. sagt: „Wenn nicht weisere Rathschläge noch die Oberhand behalten, so ruht auf dem Kaiser der Franzosen und seinen Ministern die Blutschuld des verruchtesten und grundlosesten Krieges, den die Geschichte verzeichnet.

**Schweden.** Wie die „Kr.-Ztg.“ vernimmt, hat Frankreich schon vor vier Wochen in Schweden anfragen lassen, wie es sich zu einem Französisch-Deutschen Kriege stellen, ob es sich Frankreich anschließen werde. Die Antwort soll in letzter Beziehung verneinend gelautet haben.

---

## Danzig, 17. Juli.

* Gestern Abend und heute Vormittag arretirten die Wall-Patrouilleure zwei junge Leute auf den Wällen; dieselben wurden aber, nachdem sie sich als Danziger legitimirt hatten, sofort von der Polizeibehörde wieder entlassen. Das Publikum möge sich dies als Warnung dienen lassen, das seit jeher bestehende Verbot des Betretens der innern Wälle außer Acht zu lassen, um sich nicht empfindlichen Unannehmlichkeiten auszusetzen, wie dies bedauerlicher Weise obige junge Leute bereits haben erfahren müssen.

Königsberg, 17. Juli. In letzter Zeit sind namentlich ganz bedeutende Haferladungen von hier nach Frankreich gegangen. Wie wir hören, sollen einige, mit solchem Getreide beladene Schiffe, welche in den letzten Tagen von hier ausgingen, in Folge der kriegerischen Ereignisse preußischer Seits angehalten worden sein. Hier mußten bereits mit Hafer befrachtete Schiffe gestern, auch vorgestern bereits ihre Ladung wieder herausgeben. (K. H. Z.)

— [Abschiedsbewilligung.] Herwarth v. Bittenfeld, General der Infanterie und Gouverneur von Königsberg ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disposition gestellt.

---

# Bekanntmachung.

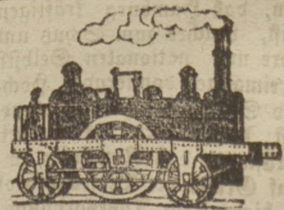
Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom heutigen Tage ist die Mobilmachung des II. Armee-Corps ausgesprochen worden.

Sämmtliche zur Zeit außer Controle stehenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes erhalten hierdurch den Befehl, sich sofort bei dem nächsten Bezirksfeldwebel zu melden, widrigenfalls sie ihre Bestrafung nach der Strenge der Kriegsgesetze zu gewärtigen haben.

Neustadt, den 16. Juli 1870.

**Königliches Bezirks-Commando des 1. Bataillons (Neustadt) 8. Pommerschen Landwehr-Regiments No. 61.**
**von Wasilewski,**
Major z. D. und Bezirks-Commandeur.

---



# Bekanntmachung.

Vom 17. d. Mts. ab wird der Frachtgutverkehr, vom 19. d. Mts. ab der Viehtransport auf der ganzen Ostbahn eingestellt. Vom erstgedachten Tage ab werden Frachtgüter nicht überhaupt, Eilgüter nur insoweit zum Transport angenommen, als die in den Personenzügen laufenden Packwagen Raum zur Beförderung bieten.

Bromberg, den 16. Juli 1870.

**Königliche Direction der Ostbahn.**
**von Mutius.**

---

## Nothgedrungene Erklärung.

Um eine vielfach verbreitete Meinung, ich sei, da ich einen französischen Namen trage, geborner Franzose, zu berichtigen, mache ich einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich in Amsterdam geboren, also geborner Holländer bin. Meine, diese Erklärung bestätigenden Papiere befinden sich auf dem hiesigen Königl. Polizeipräsidium. Ferner gestatte ich Jedem sich dafür Interessirenden die Einsicht des sich in meinem Besitz befindlichen Taufscheines.

**Anton Crassé**
aus Amsterdam.

---

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.